

### Beispiel 3

Themenbereich: Die Ökozonen der Erde

Thema: Subtropen

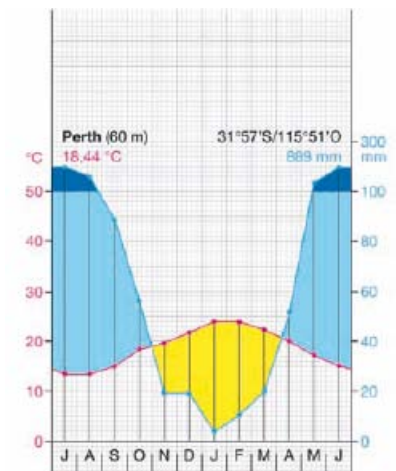
Aufgabenstellung: Lösen Sie die folgenden Fragestellungen anhand der beigefügten Materialien.



M 1 Karte der winterfeuchten Subtropen



M 2



M 3 Klimadiagramm von Perth

- Geben Sie mithilfe der Karte M 1 einen Überblick über die Verbreitung der winterfeuchten Subtropen und benennen bzw. zeigen Sie auf der Karte die Staaten, die einen Anteil daran haben.
- Vergleichen Sie dazu die Karte M 2, bei der eine Ökozone dargestellt ist, die sich im Bereich ähnlicher Breitengrade befindet. Bezeichnen Sie die abgebildete Ökozone und erklären Sie die wesentlichen Unterschiede zu den winterfeuchten Subtropen hinsichtlich Klima und Vegetation.
- Ordnen Sie das abgebildete Klimadiagramm (M 3) einer der beiden oben angeführten Klimazonen zu und begründen Sie dies. Beschreiben Sie die Besonderheiten dieser Darstellungsmöglichkeit.
- Viele Gebiete der winterfeuchten Subtropen gehören zu den weltweit beliebtesten Urlaubsdestinationen. Erläutern Sie mögliche Folgen für die Naturlandschaft. Verwenden Sie dazu auch den Text M 4 und bewerten Sie das dort angeführte Problem unter Berücksichtigung der ökologischen Wechselwirkungen.

Jahr für Jahr stirbt mit grausamer Regelmäßigkeit ein Stück Provence. Jährlich fallen rund 30 000 ha Wald den Flammen zum Opfer. Etwa 80 % werden wieder aufgeforstet, der Rest, geschätzte 6 000 ha, verwandelt sich in gewinnbringendes Bauland.

Das einst durch Land- und Forstwirtschaft garantierte ökologische Gleichgewicht, behaupten Politiker, sei durch Massentourismus und Verstädterung aus dem Gleichgewicht geraten, die Veränderung der Mittelmeerregion begünstige Waldbrände. Doch die Technokraten sind Teil einer Allianz aus Politik und Geschäft und verwechseln Ursache und Wirkung. Die meisten Wälder Südfrankreichs sind Privatbesitz. Mangelnde Holzqualität macht sie unrentabel, die Säuberung des Waldbodens verursacht zusätzlich Ausgaben. Wer den Euro mehr liebt als den Forst, spart die Kosten und erntet als Lohn für seinen Geiz viel Geld, wenn sich ein Brand durch sein leichtentzündliches Unterholz frisst. Ein Schelm, der Böses dabei denkt. Denn wie, so fragen viele Waldbrandgewinnler scheinheilig, solle man sich vor Selbstentzündung und weggeworfenen Zigarettenstummeln schützen, auf deren Konto 90 % der Waldbrände gingen?

Die Statistik ist auf ihrer Seite, aber sie verschweigt, dass die restlichen 10 % vorsätzlich gelegter Brände 90 % der abgebrannten Flächen verursachen.

Ein gutes Geschäft für Brandstifter, obwohl ein Gesetz die rasche Bebauung von Brandflächen verbietet und zur Wiederaufforstung zwingt. Dann braucht es halt einen zweiten Brand, der dem Boden endgültig den Rest gibt und – eine Gesetzeslücke nutzend – ihn zum forstwirtschaftlich wertlosen und nunmehr für den Wohnbau nutzbaren Grund macht.

Die Politiker kümmert's wenig. Die meisten Waldbewohner – Hirten, Holzfäller und Köhler – haben ihre Heimat ohnehin verlassen, um mehr Geld in den Städten zu verdienen. Die wenigen verbliebenen Mandel- und Maronenpflücker werden als Wähler nicht gebraucht. Wahlerfolge lassen sich mit gefüllten Kommunalkassen aus Baulandverkäufen und Zweitwohnsitzsteuern erzielen, nicht mit Ausgaben für Unterholz beseitigung und Mischwaldaufforstung. Der Wald dient nur noch als Kulisse für Ferienhäuser und Urlaubsorte, seine Bedeutung für Umwelt und Klima wird ignoriert.

Gekürzt nach: Althoff, D. & Simon, K.: Provence – Côte d'Azur, 2002

M 4 „Wälder, die für Spekulanten durchs Feuer gehen“

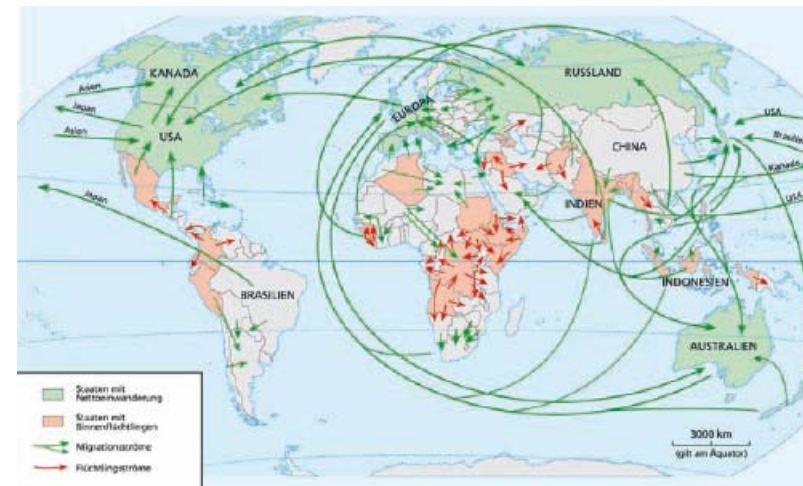
### Beispiel 4

Themenbereich: Bevölkerung und Gesellschaft

Thema: Migration

Aufgabenstellung: Lösen Sie die folgenden Fragestellungen anhand der beigefügten Materialien.

- Nennen Sie die unterschiedlichen Formen räumlicher Mobilität und erklären Sie kurz deren Unterschiede.
- Stellen Sie positive und negative Folgen für die Auswanderungs- und Zuwanderungsregionen gegenüber.
- Beschreiben Sie, welcher Trend der globalen Wanderbewegung aus den Hauptachsen der internationalen Migrationströme (M 1) erkennbar wird.
- Vergleichen und diskutieren Sie die Inhalte von M 2 bis M 4.

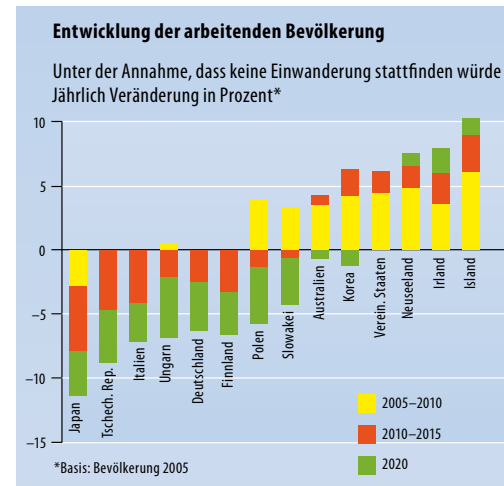


M 1 Migrationsströme

Wie in vielen anderen OECD-Ländern ist auch in Österreich seit Beginn der Wirtschaftskrise bei Zuwanderern die Arbeitslosigkeit deutlich stärker gestiegen als bei Menschen ohne ausländische Wurzeln und das von einem zuvor deutlich höheren Niveau. Vor allem zugewanderte Männer sind im Verhältnis deutlich stärker von Arbeitslosigkeit betroffen. Bei zugewanderten Frauen ist hingegen eine leichte Zunahme der Erwerbstätigkeit zu verzeichnen. Dieser in vielen OECD-Ländern festgestellte Anstieg ist vor allem durch einen wachsenden Arbeitskräftebedarf in der Krankenpflege und bei häuslichen Dienstleistungen zu erklären. Mit der zunehmenden Alterung der Bevölkerung könnte sich dieser Trend weiter fortsetzen. Insgesamt hat Migration in den vergangenen Jahren in Österreich erheblich dazu beigetragen, das Arbeitskräftepotenzial zu stabilisieren. Während vor der Wirtschaftskrise im OECD-Mittel Zuwanderung rund 30 Prozent des neuen Arbeitskräftepotenzials ausmachte, waren es in Österreich 34 Prozent. In der Schweiz, Irland oder Spanien lag der Beitrag der Zuwanderung aus dem Ausland bei rund 50 Prozent. Mit rund 60 Prozent war die Freizügigkeit innerhalb der EU die mit Abstand am häufigsten genutzte Rechtsgrundlage für die Zuzüge nach Österreich.

Quelle: <http://www.oecd.org> (12. 07. 2010)

M 3



M 2 Entwicklung der arbeitenden Bevölkerung (Quelle: Eurostat)

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) weist in ihrem Bericht *International Migration Outlook (2007)* darauf hin, dass die Industrieländer die Fähigkeiten und Qualifikationen der Zuwanderer nicht ausreichend nutzen. Vor allem das Potenzial zugewanderter Frauen bleibe ungenutzt. Das gelte besonders für hoch qualifizierte Zuwanderer, die nach Aussagen der OECD noch zu häufig in Anstellungen mit geringen Anforderungen eingesetzt seien – wenn sie überhaupt eine Arbeit haben. Die OECD bleibt bei der Auffassung, dass Zuwanderung ein Teil der Lösungen im Kampf gegen den Bevölkerungsschwund und für die Finanzierbarkeit der Sozialsysteme sein könne. Sie weist jedoch auf das große Reservoir der bereits eingereisten Ausländer in vielen Industrieländern hin.

Quelle: Heinrich Böll Stiftung 2007

M 4